

Thaumetopoea pityocampa Schiff.

Von Emanuel Pittioni, Wien.

Mein Sohn brachte zu Ostern 1929 gelegentlich eines Aufenthaltes im Studentenheim zu Orebič auf der dalmatinischen Halbinsel Sabbioncello drei Nester des Pinien- oder Fichtenprozessionsspinners nach Wien.

Die Nester befanden sich an Kiefern und konnten infolge der Steilheit der Hänge des Monte vipera, auch wenn sie sich ziemlich hoch auf den Bäumen befanden, zum Teil noch erreicht werden.

In einem die Gespinstzweige gerade noch fassenden Organtin-Puppenhause kamen die Raupen in ein Fenster mit Vormittags-sonne. Ein eingebrachter Kiefernast wurde nicht mehr genommen und nach einigen matten „Prozessionsversuchen“ herrschte dann völlige Ruhe; ich warf noch zwei Hände voll sandiger Erde in das Puppenhaus, hatte aber jede Hoffnung auf Entwicklung der Raupen aufgegeben, da sie mir noch nicht genügend herangewachsen schienen und schließlich auch nicht die besten Zeiten hinter sich hatten, da sie, in mehrfaches Zeitungspapier gewickelt, geduldig die Abreise erwarten mußten und während der zweitägigen Reise neuerdings mehrfach in Papier eingeschlagen, in einem Leinensack zwischen der getragenen Wäsche verstaubt worden waren. Ich kümmerte mich nun nicht mehr weiter um die Tiere bis gegen Ende Juni, zu welchem Zeitpunkte ich das Puppenhaus für andere Zwecke frei bekommen wollte. Nachdem die Aeste mit den Gespinsten und vielen toten Raupen mit der gebotenen Vorsicht entfernt und verbrannt worden waren, zeigte sich zu meinem freudigen Erstaunen auf dem Boden des Puppenhauses eine kompakte Masse von zusammengesponnenen Tönnchen. Die Puppen wurden lebend befunden und daher mit aufs Land genommen.

Das Ergebnis war überraschend gut: vom 12. August bis 10. September schlüpfen insgesamt 93 Falter, 52 ♂♂ und 41 ♀♀. Frühester täglicher Beginn des Schlüpfens war 18³⁰ Uhr, Dauer des Schlüpfens höchstens 3 Stunden, sodaß während der Nacht nur ganz ausnahmsweise Tiere kamen. Ein einziges Mal wurde am Morgen eine Copula vorgefunden, keine 5% der Falter schlüpfen in der Nacht, alles am frühen Abend, noch vor Eintritt der Dunkelheit und trotz greller elektrischer Beleuchtung. Hingegen schlüpfte ein ♂ um 17 Uhr ein anderes um 12³⁰ Uhr und ein drittes um 7 Uhr früh; letzteres gelangte jedoch überhaupt nicht zur Entwicklung.

Die Höchstzahl der an einem Abend geschlüpfen Tiere betrug 14: 11 ♂♂ und 3 ♀♀. Gerade an diesem Abende waren die von mir zur Ermöglichung ungestörten Entwickelns getroffenen Vorkehrungen von großem Nutzen. Ich hatte nämlich beobachtet, daß die frischgeschlüpfen Falter eine große „Nervo-

sität“ bekundeten, infolge derer sie sich gegenseitig in der Entwicklung störten. Ein großer Teil der erhaltenen Krüppel — brachte ich von 93 Tieren doch nur 62 Stück (39 ♂♂ und 23 ♀♀) aufs Spannbrett — wurde durch den Ungestüm der eben geschlüpften Falter verursacht. Ich sah bald ein, daß hier etwas geschehen müsse, sollte der Großteil der Tiere mir nicht verloren gehen. Ich half mir auf folgende Weise: So oft sich ein neuer Falter zeigte, ließ ich ihn auf eine leere Zündholzschachtel kriechen, hob ihn mit derselben heraus und stellte die Schachteln in der Reihenfolge ihrer Besiedlung von links nach rechts vor mir auf den Tisch (Längsachse der Schachteln vertikal). Die meisten Tiere umkrochen einigemal die 4 oberen Kanten der Schachtel, um sich meist nach kurzer Zeit seitlich oben zur Entwicklung anzusetzen. Mehrere ♀♀ jedoch brauchten hiezu längere Zeit; eines sogar 10 Minuten, während welches Zeitraumes es öfters von der Schachtel purzelte, immer wieder zum Hinaufkriechen veranlaßt, dann endlich doch zur Ruhe und tadellosen Entwicklung gelangte. Ein einziges ♀ kam schon nach 25 Sekunden zur Ruhe; ein ♂, das sich nach 4 Minuten ange-setzt hatte, begann aus mir unbekannter Ursache ein zweites Mal zu laufen und gelangte dann überhaupt nicht mehr zu völliger Entwicklung.

Da ich nun die Tiere auf ihren Schachteln sitzend, schön geordnet vor mir stehen hatte, war es ein Leichtes, genaue Beobachtungen hinsichtlich der Entwicklungsdauer anzustellen. Hier sei bemerkt, daß ich die Entwicklung mit dem Momente des Umlegens der Flügel als vollzogen ansah.

Registriert konnte werden die Entwicklungsdauer von 8 ♂♂: 18, 25, 28, 30, 33, 38, 42 und 53 Minuten. Desgleichen die Entwicklungsdauer von 5 ♀♀: 23, 25, 32, 42 und 43 Minuten. Der größte Teil der Entwicklungszeit entfiel auf die Streckhaltung der aufgepumpten Flügel; das Aufpumpen selbst beanspruchte nur verhältnismäßig kurze Zeit, so bei einem ♂ neun Minuten; weitere 21 Minuten vergingen, bis es die Flügel umgelegt hatte. Das Umlegen selbst geschah, vielleicht durch die Flügellänge bedingt, bei den ♀♀ viel langsamer als bei den ♂♂.

Es fiel mir auf, daß die ins Giftglas gebrachten Falter niemals das Meconium von sich gaben. Ich ließ daher ein ♂ bis zur Abgabe des Meconiums an seiner Schachtel sitzen. Dies geschah 5 Minuten nach dem Umlegen der Flügel; aber im nächsten Augenblick, mit einer erschreckenden Plötzlichkeit flog das Tier davon. Ich habe deshalb dieses Experiment nicht wiederholt.

Von Parasiten wurden nur Raupenfliegen beobachtet und eigentümlicherweise kamen einige derselben kurze Zeit vor dem 12. August, dem Beginne des Schlüpfens, und etwas mehr dann wieder im September gegen Ende der Schlüpfperiode.

Was nun die Wirkung der Raupenhaare anlangt, scheint es Tatsache zu sein, daß die Empfindlichkeit bei den einzelnen

Personen sehr verschieden ist. Während mein Sohn nicht bloß an den Händen (infolge direkten Berührens), sondern auch durch in der Luft sich befindliche Härchen im Gesicht und am Halse zu leiden hatte, ja sogar starken Hustenreiz bekam, hatte ich, der ich mich viel intensiver mit den Gespinsten beschäftigte und während des Schlüpfens die Nase direkt über das offene Puppenhaus hielt, nicht die geringsten Beschwerden.

Mit der Erzählung einer lustigen Episode will ich diese Zeilen beschließen. Mein Sohn fand in Split (Spalato) während des Wartens auf den Dampfer unter Steinen einige Raupen von *Euprepia pudica* Esp. Da er keine Schachtel zur Hand hatte und überdies hoffte, an seinem Bestimmungsort noch mehr solcher Raupen zu finden, nahm er aus Split keine mit. In Orebič fand er jedoch nur eine einzige, die er nach Wien brachte. Ich fütterte sie mit Löwenzahn und eines Tages, als ich das auf dem Schreibtische befindliche Glas bloß zudeckte, ohne das Papier festzubinden, ging mir die Raupe durch. Alles Suchen vergeblich! Das war so Ende Mai. — Am Morgen des 5. September als ich meine zweiten Stiefel unter dem Diwan hervorholte, merkte ich rückwärts über dem Absatz ein „Etwas“, das sich als frischgeschlüpftes wohlentwickeltes *pudica*-Weibchen „entpuppte“; und das geschah am Morgen des Tages, für den die Bedienerin zum Großreinemachen angesagt war.

Über *Larentia truncata* Hufn. u. *immanata* Hw.

Von Dr. Leopold Müller, Linz.

I.

Herr Dr. F. Heydemann in Kiel hat vor kurzem in der Gubener I. E. Z. 1929, S. 249, eine wertvolle und anregende Arbeit: „Zur Morphologie, Biologie und Zucht von *Dystroma (Cidaria) truncata* Hufn. und *citrata* L.“ veröffentlicht, welche einen guten Ueberblick über unsere gegenwärtigen Kenntnisse dieser beiden nahe verwandten Arten gewährt. Die Arbeit ist als ein, auf unsere beiden mitteleuropäischen Arten beschränkter Vorläufer einer größeren Monographie über das ganze Subgenus gedacht, die demnächst gleichfalls in einer deutschen Zeitschrift erscheinen soll. Da das *truncata*-Problem auch unsere österreichischen Leser interessieren dürfte, möchte ich im folgenden über die Arbeit unter Beifügung einiger Bemerkungen berichten.

Die Einleitung möchte ich allerdings am liebsten ganz übergehen, weil sie dem Herrn Verfasser bedauerlicherweise recht vorbeigelungen ist; da sie aber Bemerkungen enthält, die nicht unwidersprochen bleiben können, muß ich doch auch auf sie kurz eingehen.

Der einleitende Satz beklagt, daß die Unklarheiten in der Literatur kein Ende genommen haben. Von solchen zu sprechen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Pittioni Emanuel

Artikel/Article: [Thaumetopoea pityocampa Schiff. 96-98](#)